

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde |
| Herausgeber: | Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde |
| Band: | 3 (1913) |
| Heft: | 11 |
| Artikel: | Woher kommen die Kinder? |
| Autor: | Bächtold, Hanns |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-1005161 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Volkskunde

Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société
suisse des traditions populaires

3. Jahrgang — Heft 11 — 1913 — Numéro 11 — 3^e Année

Woher kommen die Kinder? Hanns Bächtold. — Au bon vieux temps de l'âge du bois. M. GABBUD. — Zum Maulwurfsaberglauben. — Antworten. — Fragen und Antworten. — Frage. — Bücheranzeigen.

Woher kommen die Kinder?

Von Hanns Bächtold, Basel.

Nach dem echt schweizerischen Kindergrauen werden die kleinen Kinder nicht vom Storch gebracht. Der Storch, der heute zwar allgemein verbreitet ist und die kindliche Phantasie so stark beschäftigt, ist bei uns erst in neuester Zeit von Deutschland eingewandert. An seiner Stelle kennt man in der Schweiz andere Kinderbringer, z. B. die Elster (in Leyzin, Kt. Waadt),¹⁾ oder bestimmte Personen, die allein den Ort genau kennen: einen Waldbruder²⁾ (Sitten, Grimentz), einen Hirten³⁾ (Samaden), eine alte Frau, meist aber die Hebamme.⁴⁾ „Ich ging damals in mein sechstes Jahr“, erzählt schon der arme Mann im Tockenburg in der Beschreibung seines Lebens und seiner Abentheuer,⁵⁾ „und hatte schon zwei Brüder und eine Schwester, von denen es hieß, daß

¹⁾ vgl. Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche S. 23 f.; E. H. Meyer, Badisches Volksleben 12. Über den Storch und die Redensart: „Der Storch hat die Mutter ins Bein gebissen“ vgl. Mannhardt, Germ. Myth. 305; Dieterich, Mutter Erde 18 ff.; Liebrecht, Zur Volkskunde 491; Kochholz, Kinderlied 87, 127; Kuhn, Herabkunst des Feuers (1859), 105 f.; Grimm, Deutsches Wörterbuch 3, 365; Sartori, Sitte und Brauch 1, 22 Anm. 9. — ²⁾ Schweiz. Idiotikon 3, 338; Bulletin du Glossaire 9 (1910), 4. — ³⁾ schriftlich. — ⁴⁾ Idiotikon u. Bulletin a. a. D. — ⁵⁾ Neuauflage, Berlin 1910, 9.

eine alte Frau sie in einer Butte gebracht.“ In Elgg (Kt. Zürich) kaufst sie der Vater auf der Gurzacher Messe, im Kt. Appenzell holt er sie in Lindau, im Zürcher Seeland von der Post zu Uznach, oder in „Hinder-Endliken“ oder zu „Gotterbarm.“⁶⁾ In Vorarlberg und den Kantonen Appenzell und Luzern langt sie der hl. Nikolaus von einem Baume herunter und bringt sie den Eltern.⁷⁾

Nur selten, z. B. in Courtier (Wallis) kommen die Kinder durch's Kamin herab oder direkt vom Himmel.⁸⁾ Meist müssen sie an ganz bestimmten Orten geholt werden, z. B. aus gewissen Felsen und Schluchten und unter gewissen Steinen hervor. Der Glaube an einen, vielfach durch seine äußere Erscheinung auffallenden Kindlistein, oder Titti-, Poppali-, Heubeeri-, Herdmundstein, „la pierre à bordons“, wie er auch genannt wird, oder den Tittiberg, ist außerordentlich weit verbreitet⁹⁾ und geht weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus.¹⁰⁾ Im Aargau klopft die Hebamme an den Stein und geht dreimal pfeifend darum herum. Wenn sie im Pfeifen nie abgesetzt hat, findet sie ein Knäblein, sonst ein Mädchen. Oder sie öffnet den Kindli- oder Tittistein mit einem goldenen Schlüssel oder einem Karst, oder rutscht mit dem nackten Hintern über den Stein.¹¹⁾ Oft legen auch Mädchen das Ohr an den Stein und hören die kleinen Kinder dann deutlich weinen. Sie versuchen dann wohl aus Mitleid den Stein wegzuheben, um die kleinen Kinder zu befreien; doch meist ohne Erfolg, weil der Stein zu schwer ist.¹²⁾

An andern Orten wieder kommen die kleinen Kinder aus Bäumen, namentlich aus hohlen, morschen Baumstrümpfen, dem „Kindlibaum,“ z. B. dem auf dem Bruderholz bei Basel u. a.¹³⁾ In Menzingen war früher auch ein solcher. Er mußte aber umgetan werden und jetzt holt man deshalb die Kinder aus einer Kiste in Maria Einsiedeln.¹⁴⁾ In der französischen Schweiz ist der Glauben allgemein, daß man die kleinen Kinder in einem Rohl-

⁶⁾ Idiotikon 3, 339. — ⁷⁾ Bonhun, Beiträge zur deutschen Mythologie (1862), 17. — ⁸⁾ Bulletin a. a. D. — ⁹⁾ Idiotikon 1, 867; 3, 338; Archiv 1, 220 (Bern); 4, 17 (Freiamt). 232 (ebd.); 7, 143 (Taminatal); 8, 308 (Einsiedeln); Bulletin 9, 4; Rochholz, Sagen 1, 87. 288; Bündner Monatsbl. N. F. 4, 5; Neues Solothurner Wochenblatt 1 (1911), 475; Wyß, Schwizerdütsch (Soloth. 1863), 215 Anm. zu Nr. X, usw. — ¹⁰⁾ Meyer, Badisches Volksleben 14; Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen (1855), 341; Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 734. — ¹¹⁾ Rochholz, Sagen 1, 288. — ¹²⁾ Archiv 8, 308 (Einsiedeln). — ¹³⁾ Idiotikon 3, 338 f; vgl. weiter Am Urquell 4 (1893), 224 ff.; 5, 162. 287. — ¹⁴⁾ Lütolf, Sagen 550.

Kopf im Garten finde, unter ihm oder einem Blatte, oder in einem Kürbis.¹⁵⁾ „Plus la „tête“ de chou était grande, plus fort était le nouveau-né,“ hieß es z. B. in Leyden.¹⁶⁾ Die französische Schweiz teilt ihn mit Frankreich, Belgien und Holland, wo er ebenfalls weit verbreitet ist.¹⁷⁾ Daher stammt vielleicht auch die Koseform: „Mon petit chou.“

Am bekanntesten sind aber wohl die Kinderbrunnen, Teiche und besonders die Brunnenstuben, aus denen die Kinder geholt werden.¹⁸⁾ Manche Markgräflerinnen beziehen ihre Kleinen aus dem Basler „Milchbrünneli,“ die Schwarzwälderinnen namentlich aus dem Titisee (d. h. Kleinkindersee).¹⁹⁾ In Schaffhausen wurde der Glaube der Kinder dadurch noch besonders genährt, daß die Mütter mit ihnen am Pfingstmontag nach dem Mühlental hinauszogen, um zu schauen, „ob wieder ein neues Kindli parat sei.“ Der Brunnenwärter zeigte dann den Kleinen im Halbdunkel des geöffneten Brunnenhäuschens Puppen, die auf dem Wasser schwammen.²⁰⁾

Nicht überall findet man Knaben und Mädchen am selben Orte. In Ammerswil (Aargau) z. B. liegen die Mädchen alle unter einem Felsblocke beieinander, während die Knaben mühsam aus verschiedenen Brunnenstuben der Umgegend geholt werden müssen.²¹⁾

Wie der Übergläub vft weiter nichts als eine ältere, mehr oder weniger überwundene Stufe der Religion ist, so auch all dieser heutige „Kindergläub“. Denn was früher sinniger Glaube einer mit der Natur eng verbundenen Menschheit war, die überall in Stein, Baum und Wasser Leben sah, das hat die Phantasie späterer Geschlechter ausgestaltet und benutzt, um den neugierigen Wissensdurft der Kinder zu befriedigen. Durch Übergläuben und Kindergläuben vermögen wir am besten religiöse Anschauungen frühester Zeiten zu erschließen; das gibt auch ihrer Erforschung eine so hohe Bedeutung.

¹⁵⁾ Bulletin 9, 4. — ¹⁶⁾ Bureau du Glossaire, handschriftlich. — ¹⁷⁾ Am Urquell 4, 226; 6, 218 ff. — ¹⁸⁾ Idiotikon 3, 338; Nuoni, Sagen des Kts. St. Gallen 288; Meyer, Badisches Volksleben 9, 14 f.; Meier, Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben (1852), 263; Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 734; Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie 1 (1852), 162 ff.; Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen (1855), 59, 341; Am Urquell 4, 224 ff.; 5, 162, 287; 6, 218 ff. usw. — ¹⁹⁾ Meyer, Badisches Volksleben 9, 14. — ²⁰⁾ Idiotikon 3, 339. — ²¹⁾ ebd.